

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:	
Halbjährig	8 fl. 40 fr.
Quartalsjährig	4 „ 20 „
Monatlich	2 „ 10 „
Wochentlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Halbjährig	11 fl. — fr.
Quartalsjährig	5 „ 50 „
Monatlich	2 „ 75 „

Für Anstellung ins Haus viertelwöchentlich 25 fr., monatlich 9 fr.

Eingelassene Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Sabotzergasse Nr. 19.

Expedition und Inseraten:

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & F. Pöschel).

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 93.

Mittwoch, 24. April 1872. — Morgen: Markus Ev.

5. Jahrgang.

Die Bedeutung des böhmischen Wahlsieges.

Die Würfel im böhmischen Wahlkampf sind also glücklicherweise zu Gunsten der deutschen Rechtspartei gefallen. Schon aus dem Gebahren der föderalistischen Gegner in den letzten Wochen, die der Entscheidung vorangingen, ließ sich ein Sieg der Ordnung und des Rechtes fast mit Sicherheit erwarten. Die Furcht vor der Niederlage war ein schlimmer Ratgeber für sie und legte ihnen Entschlüsse und Vorsätze nahe, deren Ausführung der staatsrechtlichen Opposition zum unberechenbaren Nachtheile gereichten. Solch ein verzweifelter Entschluß ist auch der am Wahltag überreichte Protest und die daran sich knüpfende Nichtbesichtigung des böhmischen Landtages von Seite der gegnerischen Ministerheit. Es ist zwar nicht das erste mal, daß die Partei der Czecho-Feudalen dem böhmischen Landtage den Rücken kehrt; sie haben dies schon zur Zeit gethan, als sie ihre denkwürdige Declaration vom Stapel ließen, ohne daß sich deshalb der Verlauf der Dinge geändert hätte, ohne daß die Verfassung, wie sie meinten, entwirrt oder Oesterreichs Bestand irgendwie erschüttert worden wäre. Wenn sie jetzt aus Mangel über das fehlschlagen ihrer ungeheuren Anstrengungen, aus Zorn über die nutzlos im Güter- und Stimmenlauf hingeopferten kolossalen Summen zu demselben Manöver greifen und den alten Kohn wieder aufwärmen, so werden sie damit höchstens erreichen, sich unsterblich lächerlich zu machen und auch jenen, die ihr thun und treiben für ernst genommen, beweisen, daß ihre Rolle ausgespielt ist. Denn niemand sieht mehr darin eine Heldenthat, wenn man unter Protest den Schau-

platz verläßt, sich in den Schmollwinkel zurückzieht und die Verrichtung der politischen Arbeit andern überläßt, nachdem man soeben noch das äußerste aufgeboten hat, sich der Führerrolle im staatlichen Leben zu bemächtigen. Höchstens auf den Ruf schlechter Komödianten haben jene noch Anspruch, die unter den nichtsungstigen Vorwänden jeder konstitutionellen Wirksamkeit entsagen, wenn der Ausfall der Wahlen zu ihren Ungunsten entschieden. Die Herren hielten den böhmischen Landtag noch unlängst für den gesetzlichen, als zu ihren Händen eine kaiserliche Botschaft erglänzte, von der sie nachträglich jenen höchst sonderbaren Gebrauch machten, der ihrer Ansicht nach ihrem Werte entsprach, ohne zu bedenken, daß sie dadurch ihre Begriffe von Gesetzmäßigkeit oder Ungesetzmäßigkeit als sehr wankelmüthige erscheinen lassen, wenn selbe durch so leichtfertige Gründe in ihr Gegentheil verkehrt werden.

Die Zeit wird über derartiges Komödiantentum unerbittlich zur Tagesordnung übergehen und diejenigen der verdienten Vergessenheit anheimgelassen, die sich in ihrer nationalen Verbissenheit sträuben, für den Fortbestand und die Ausbildung des Gesetzes, für die Hebung der nationalen Wohlfahrt auf dem allein gesetzlichen Boden der Landes- und Reichsvertretung mitzuwirken, aus dem einzigen Grunde, weil ihnen die nochmalige Feier des föderalistischen Herzensabbits nicht gestattet wird. Wir aber wollen uns des schwer errungenen Sieges freuen, ohne deshalb in übermüthige Zubeisparaden auszubringen. Der Kampf war von Seite der Verfassungspartei ein hochernster, denn es handelte sich um die endliche und dauernde Ordnung des Reiches auf freierlicher Grundlage; denn mit der Niederlage der Czecho-Feudalen sind auch die Hoffnungen der Jesuiten und

Römlinge zu Grabe getragen, die noch immer eine Umgestaltung der Grundgesetze des Reiches in ihrem Sinne, eine Wiederaufrichtung ihrer Herrschaft für möglich hielten, so lange die mächtigsten und rühmlichsten ihrer Verbündeten, die czechischen Hochtories Ansicht hatten, in den Besitz der Gewalt zu gelangen. Die nach Staatsstreich und Verfassungsbruch lüsterne Sippschaft, die ganz offen an den Wahlsieg im böhmischen Großgrundbesitz den Sturz des verfassungstreuen Ministeriums, das wieder aufleben der Hohenwart'schen Fundamentalpolitik und der ganzen föderalistischen Herrlichkeit knüpfte, die der Weltgeschichte ein Halt gebieten wollte und Oesterreich mit einem Ruck in jene Periode zurückzuversetzen meinte, wo Pfaffen und Junker die Herrschaft geübt, jene ehrvergeßene Bande, die sich nicht damit begnügt, an das Verfassungsrecht der weltlichen Reichshälfte mit unheiliger Hand zu tasten, sondern durch ihre Umtriebe, durch ihr buhlen um die Gunst der secessionslustigen Slaven in der Osthälfte des Reiches, durch ihr Bündnis mit den erklärtesten Feinden der Dynastie das öffentliche Recht beider Reichtheile schädigte, ist nun gottlob mundtot und ihres politischen Einflusses hoffentlich für immer verlustig.

Der Verfassungspartei aber, die durch ihr unerschütterliches Festhalten an dem konstitutionellen Rechte, durch ihren unausgesetzten Kampf für die Befreiung des Volkes von der Herrschaft der Pfaffen und Junker, durch die Befreiung des Bodens von feudaler Bedrückung, der Schule von dem klerikalen Geisteszwang Oesterreich zu einem modernen Staate umzugestalten, die von der Junkerpartei wiederholt in die Schanze geschlagene Autorität der obersten Staatsgewalt wieder hergestellt, den Bankrott abgewehrt

Fenilleton.

Tagebücher meiner Nilreise.

Von Franz Wallner.

VIII.

Dieses steinerne Bilderbuch, welches sich durch ganz Egypten offen aufgeschlagen findet, dessen Blätter man in allen Tempeln, allen Palästen, in allen Gräbern liest, gibt uns unfehlbaren Aufschluß über das Leben, den Haushalt und die Gebräuche eines seit Jahrtausenden untergegangenen Volkes, über die Macht und Größe seiner Fürsten, über seine Fortschritte in allen Zweigen der Kunst, der Wissenschaft und der Gewerbe. Ueberall, „tätowirt“, wie es Braun nennt, sind alle Wände, Säulen, Obelisken, Mauern, an vielen dieser steinernen Bilderbogen hat sich sogar die Farbe unbegreiflich frisch erhalten. Bei aller Monotonie der fehlerhaften Zeichnung zeigen alle diese Szenen den lebendigsten Wechsel, ein wahrhaft dramatisches Leben. Ich habe nie darüber gegrübelt oder daran gemäkelt, wenn mir eine in Halbprofil fein gezeichnete Figur die volle Brust zuwendet und die Füße wieder in gleicher Richtung mit den sauberen Contouren des edlen Kopfes gestellt

erscheinen; ich habe mich immer nur an dem wunderbaren Geschick erfreut, mit welchem die damaligen Künstler es verstanden haben, eine „Zeitschichte“, überdauernd alle Zeiten, mit dem Griffel in den Granit zu schreiben.

Wir treten in den Riesentempel ein und geben uns dem herausfordernden, fast verwirrenden Eindruck hin, mit dem dieses Wunder unsere Sinne fesselt, nimmt. Wir sehen den mächtigsten Säulenwald der Welt vor uns, jeder einzelne seiner zahllosen Bäume hat 70' Höhe. In der Gestalt eines Pilzstumpfes beginnend, in Kelchform auslaufend, ist jeder Fleck dieser Riesensäulen mit den prächtigsten Skulpturen überdeckt, einzelne dieser Giganten lehnen sich müde an die benachbarten an, welche sie und das gewaltige Gebälk stützen. Wo eine dieser Säulen eingestürzt und zertrümmert zu Boden liegt, kann man erst so recht die Ungeheuerlichkeit der ganzen Masse sich klar machen. Die Decke des Allerheiligsten ist noch blau und mit goldenen Sternen geziert, mitten in diesem Raume liegen die Trümmer der riesigen Statue von König Ramses II., die einst diese Halle beherrschte; der Kopf ist in den Sand gewühlt und nur ein Ohr davon ist noch zu erkennen, der ungeheure Leib liegt daneben. Mit welchen Maschinen mag man zu jener Zeit gebaut oder zerstört haben? Vergehoß sind die Trümmer

dieser Zerstörung angehäuft, ausgiebig genug, um eine neue Stadt entstehen zu lassen.

Auf den Basreliefs spielt die Potosblume, welche hier früher häufig gewesen sein mag, sich jetzt aber nur mehr im Nildelta findet, wie die gleichfalls verschwundene Papyrusstaude eine wichtige Rolle. Man überreicht selbe dem Gaste, dem Sieger, dem Freunde, man findet die Potospflanze ausgehauen in dem Schaft der kleineren Säulen, an den Kapitälern der großen.

Am Ende der Halle treffen wir auch zwei mächtige, in voller Schönheit aufrecht stehende Obelisken, ein dritter liegt zertrümmert am Boden, leider der schönste, denn das oberste Drittel, welches das Chaos der Trümmermassen überragt, ist reich geschmückt mit prächtigen Hieroglyphen, welche auf der glänzend glatten Fläche des Granites brillant herausleuchten. Einer der aufrechtstehenden wird wol 100' Höhe haben, während der andere etwas kleiner ist. Die Wut, sich zu verewigen, hat leider auch diese herrliche Trümmervelt nicht verschont, allüberall stehen die Namen dieses Reisepöbels eingekratzt, geschrieben, ja die Begleiter des ersten Napoleon hierher haben versucht, sich die Unsterblichkeit durch tief eingehauene Namensinschriften zu sichern. Wenn wir an die Außenseite des mächtigen Raumes treten, so scheint diese Trümmervelt in fast beängstigender Weise noch

und den Staatshaushalt geordnet hat, der Verfassungspartei allein gebührt nun auch das Verdienst, den feudalen Trog gebrochen, die hochverrätherischen Unternehmungen vereitelt, dem Unfug und Krawall, den die Adels- und Kirchenpartei für permanent erklärt und frevelhafterweise bis in das staatliche und kirchliche Heiligtum verpflanzt hatte, endgültig mit den einfachsten gesetzlichen Mitteln gesteuert zu haben. Wenn wir diesen Sieg zu benutzen und gegen die Wiederkehr der Pfaffen- und Adelswirtschaft einen unzerstörbaren Damm aufzurichten verstehen, werden uns die Sympathien aller Völker, die uns im großen Geisteskampf gegen pfäffliche Verdummung und junkerliche Anmaßung aufmunternd zur Seite gestanden, dauernd gewahrt bleiben.

Den nächsten und wesentlichsten Vortheil vom günstigen Ausfall der Wahlen wird Böhmen selbst haben. Das Gesetz wird wieder einziehen in die Stätte, wo es am meisten entweiht und verhöhnt worden, in die Prager Landstube. Böhmen, das schwergeprüfte, das unter der tschechisch-feudalen Wirtschaft am meisten zu leiden hatte, wird zur Ruhe kommen, der friedliche, arbeitssame deutsche Stamm daselbst braucht nicht mehr zu fürchten, der Früchte seines Fleißes beraubt, von deutscher Kultur abgedrängt und eine Beute der terroristischen Gewaltsherren zu werden. Aber auch die tschechisch-Vandbevölkerung wird bald inne werden, daß es mit den Experimenten vorbei ist, daß die Verfassung das Siegel der Unwiderrücklichkeit trägt, daß alle Mittel und Wege, die außerhalb der Verfassung liegen, ein für allemal aufgegeben sind. Nur durch Vorspiegelung der Unbeständigkeit in den österreichischen Regierungsgrundsätzen war es ja den tschechischen Wählern möglich gewesen, das Volk in Aufregung zu erhalten, die Erschütterungen und Wirrnisse permanent zu erklären und zu ihrem Vortheile auszunutzen. Haben durch ein paar Jahre Gesetz und Ordnung sich bestätigt, ist das Volk der Wohlthaten der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten einmal inne geworden, so wird Ernüchterung eintreten und den Hekereien der tschechischen Demagogen der Boden entzogen werden.

Politische Rundschau.

Laibach, 24. April.

Inland. Der verfassungstreue böhmische Landtag, der heute zusammentritt, wird vor allem den Landesauschuß neu bestellen, die Verfassungsmäßigkeit in der autonomen Verwaltung des Landes, welche durch die letzten skandalösen Vorfälle zu einem

zu wachsen, und mit Staunen suchen wir uns den Umfang dessen klar zu machen, was einst hier in Pracht und Herrlichkeit stand, und doch dürfte die kühnste Fantasie die Wirklichkeit nicht erreichen, da unser Geschlecht ja gar keinen Maßstab besitzt, nichts ähnliches, was mit diesen Wunderbauten zu vergleichen wäre. Auch hier wieder überall die herrlichen Basreliefs, die uns einen so klaren Blick in längst untergegangenes Leben gewähren. Wir sehen in lebendigen Bildern Ramzes II. im Getümmel der Schlacht, im Kampf gegen wilde Thiere, im Jubel des Triumpfes, bei den Werken des Friedens; wir sehen, wie dieses untergegangene Volk haßte und liebte, wie es kämpfte und siegte, wie es ackerte und säete, wie es arbeitete und baute; es gibt nichts anschaulicheres, nichts belehrenderes, aber auch nichts, was so ernst stimmt, als das durchwandeln dieses Trümmerfeldes.

Lange, lange stand ich im tiefen schauen versunken, die Sonne brannte heiß, unseres deutschen Januars spottend, über meinem Haupte, ich merkte es kaum, ich vergaß alles, die Außenwelt, mich selbst. Der Eindruck dieser ewigen Trümmervelt war für die wenigen Stunden, die ich in derselben zubringen durfte, zu gewaltig, fast betäubend. Lange, lange Tage mögen dazu gehören, um die Einzelheiten dieses Monsterverwerkes zu begreifen, in sich aufzunehmen und zu bewältigen.

(Fortsetzung folgt.)

empörenden Zerrbilde geworden war, wiederherstellen, das Landesbudget ordnen und die Wahlen in den Reichsrat vornehmen, denn mit dem Zusammentritte des neuen Landtags erlöschen die Mandate der direkt gewählten Reichstags-Abgeordneten aus Böhmen. Der am 7. künftigen Monats wieder zusammentretende Reichsrat findet dann die Zahl der Vertreter aus Böhmen um die fünfzehn Abgeordneten des Großgrundbesitzes, ebenso viele Stützen der Verfassung, vermehrt.

Wie man aus Prag berichtet, war es ein erhebender Anblick, alle die Kämpfer für Kaiser, Reich und Verfassung aus dem Großgrundbesitz zu sehen, die um acht Uhr morgens schon vollzählig in dem Empfangssale der Statthalterei erschienen waren, darunter der greise Nachodsky und Prälaten, die nur gestützt auf Freundes Hand die weiten Räume zu durchschreiten vermochten. Es war zum Theil die Folge der Heerchau, welche Fürst Carlos Auersperg am Abende vorher in seinen glänzenden Sälen als Führer der Partei und formengewandter Haus herr abgehalten, und wobei er seine Gesinnungsgenossen aufforderte, sich persönlich und rechtzeitig im Wahllokale einzufinden. Sie gaben insgesammt Wort und Handschlag und sind demselben auch treu geblieben, trotz mannigfacher Intriguen von Seite der Gegner, die sich sogar bis zum Aufkauf der Droshken und Fiafer in der Nähe der Wohnungen der Verfassungstreuen verstiegen. Aber noch in der Nacht hatte das dirigirende Comité der Feudalen, nachdem die Reclamation gegen die Wahlliste vom Ministerium abweislich beschieden worden, die Parteigenossen durch Boten von seinem Beschlusse verständigt, unter Protest an dem Wahlakte nicht theilzunehmen. Um 8 Uhr 50 Minuten überreichten die Grafen Richard Clam-Martiniß und Rannitz die Rechtsverwahrung der „Historischen.“

Bei den Städtewahlen in Böhmen errang die Verfassungspartei bedeutende Erfolge. In Prag, wo bei den letzten Wahlen 2534 föderalistische und 993 verfassungstreue Stimmen abgegeben worden waren, erschienen diesmal 1497 deutsche und 2556 tschechische Wähler an der Wahlurne. In Budweis, wo im Jahre 1870 der Kandidat der deutschen Partei nur eine Majorität von 11 Stimmen aufzuweisen hatte, wurde er diesmal mit einer Mehrheit von 145 Stimmen gewählt. In Rochitz, wo im Jahre 1870 der föderalistische Kandidat gewählt worden war, erhielt diesmal der Kandidat der Verfassungspartei die Majorität. Daß die Klerikalen nicht den geringsten Erfolg aufzuweisen haben, versteht sich bei den deutschböhmischen Städtewahlen von selbst.

Die Erklärung der Feudalen ist zwei Bogen stark, bekämpft aus den wichtigsten Gründen die Zusammenstellung der Wählerliste und schließt damit, daß in der rectificirten Liste der sogenannte konservative Großgrundbesitz um 33 Stimmen verkürzt wurde, daher derselbe am Wahlakte nicht theilnehme. Der Statthalter erklärte bei Ueberreichung des Protestes, er könne den Protest nicht annehmen. Auf die Bitte der den Protest überreichenden betonte er, die Annahme könne jedenfalls kein Präjudiz im Gefolge haben, da er jede amtliche Behandlung des Schriftstückes verweigere. Infolge dessen unterblieb auch die Unterbreitung des Protestes im amtlichen Wege.

Für das freudige Familien-Ereignis in der Ofner Hofburg, die Verlobung der Kaisers-tochter, das von der gesammten verfassungstreuen Presse mit der wärmsten Theilnahme begrüßt wurde, finden die polnischen Blätter kein Wort einer loyalen Rundgebung. Vielmehr entsetzen sich noch der „Kraj“ und der Vemberger „Dziennik Polski“ über eine ähnliche Rundgebung, zu der allerdings nur ein einziges polnisches Blatt sich die Mühe nehmen zu müssen glaubte. „Die Polen können nicht, wie die Wiener, Tiroler und Ungarn, der Dynastie ihre Loyalität bezeugen; mit der habsburg-lothringischen Dynastie vereinigt uns nichts — als ein bloßes Zusammentreffen der Ereignisse.“ Wie klingt das im

Munde von Leuten, die stets nur die Gunst der „maßgebenden Kreise“ für sich in Anspruch nehmen?

Ausland. Preußens Finanzminister befindet sich in der glücklichen Lage, Ueberschüsse von mehr als 9 Millionen Thalern aus der Eisenbahn- und Bergwerksverwaltung zu konstatiren. Wie wenig aber trotz mancher Annäherung der Regierung an die liberalen Parteien wirklich freisinnige Grundsätze Platz gegriffen haben, geht aus der Erklärung Camphausen's hervor, daß eine Aufhebung der Zeitungssteuer von der Regierung zunächst nicht beabsichtigt werde, sondern in erster Linie eine Steuerreform, welche die Lasten der ärmeren Volksklassen erleichtert. Das Abgeordnetenhaus war schon in der vorigen Session wesentlich anderer Meinung als das Ministerium und verwarf damals die Steuerreform als eine unvollständige, da eine Entlastung der untern Volksklassen am allerwenigsten durch eine Beseitigung der niedersten Steuerstufen gefördert wird und eine Aufhebung der Steuer auf die geistige Nahrung, also auf die Zeitungen, von weit aus größerer Wichtigkeit ist.

Die halbe Umkehr, welche die preussischen Bischöfe in ihrem Fuldaer Hirtenbriefe angetreten haben, wird auf die Vermittlung einflußreicher Personen zurückgeführt. Den Vorläufer des Umschwunges in der episkopalen Region bildete die Erklärung der Bischöfe an das Staatsministerium bezüglich des Schulaufsichtsgesetzes. Gleichzeitig scheinen die ultramontanen Reichsboten einen Wink von ihren geistlichen Oberbehörden erhalten zu haben, während der Fuldaer Konferenz und bis zum Eintreffen der Rückäußerung des Ministeriums die Opposition gegen die deutsche Reichsregierung im Parlamente einzustellen. Ein guter Theil der Mitglieder der Zentrumsfraction ging in seiner christlichen Demuth weiter, als ihre Führer erwarteten; sie nahmen überhaupt ihre Siege im Reichstage nicht ein. Von konservativer Seite im Reichstage wird überdies angedeutet, daß die Ultramontanen in ihrem guten Glauben an ein Bündnis mit der protestantisch-konservativen Partei zu weit gegangen wären. Diese habe nicht im Sinne gehabt, über etwaige gemeinschaftliche kirchliche Interessen bezüglich des Schulaufsichtsgesetzes zu vergessen, daß die Ultramontanen entschieden mit jenen politischen und nationalen Parteien konspiriren, welche die Schwächung Deutschlands beabsichtigen. Auch sei kein Grund für konservative Protestanten vorhanden, sich durch eine Verbindung mit den Ultramontanen dem allerhöchsten Hofe gegenüber noch ferner zu kompromittiren. Die protestantische Kirche würde infolge dessen durch Maßregeln mit betroffen werden, die eigentlich den staatsfeindlichen Ultramontanen gelten. Diese sollen fortan die Suppe essen, die sie selbst gekocht.

Der Ex-Dictator Gambetta hat auch in Havre, wo ihm zu Ehren von 600 Republikanern ein solennes Bankett veranstaltet wurde, eine Programmrede gehalten, welche Aufsehen erregt. Wie neulich in Angers, betonte er die Nothwendigkeit, die Regierung Thiers' gegen dessen monarchische Gegner zu unterstützen. Weiters sprach Gambetta über die Einführung des Unterrichtszwanges und bezeichnete dieselbe als das einzige Mittel, um den Intriguen von Abenteurern entgegenzuarbeiten. Schließlich wies der Redner wiederum auf die Nothwendigkeit der Auflösung der Kammer hin und ermahnte seine Hörer, sich auf neue Wahlen vorzubereiten. „Eine republikanische Majorität,“ sagte er etwas naiv, „das ist unser erstes Bedürfnis. Wir würden uns vor der Nachwelt und vor unseren Zeitgenossen dem Vorwurf der Schwäche aussetzen, wenn eine solche Majorität nicht aus den Urnen hervorginge. Früher oder später muß sie daraus hervorgehen.“

In Spanien geht es sehr lebendig zu. Nach allem, was man sieht und hört, steht eine Revolution vor der Thür; es fragt sich nur, ob die Regierung Macht und Umsicht genug besitzen wird, dieselbe im Keime zu ersticken. Die Armee scheint der Regierung bis jetzt noch treu zu sein, wenigstens das Gros derselben, und so dürfte die letzte Stunde

Zur Tagesgeschichte.

— Aus dem Leben des Dr. Friedländer erzählt die „Montags-Revue“ zwei Episoden, die wir hier reproduciren, um zu zeigen, welch' maßgebenden Einfluß dieser hervorragende Publizist auf die Politik im allgemeinen und speziell auf die Haltung der Verfassungspartei genommen. Es heißt in dem betreffenden Aufsatz: „Vom ersten Tage der konstitutionellen Ära gehörte er (Friedländer) der Verfassungspartei an, auf deren Entstehen er den größten Einfluß nahm. Sein politisches Programm, welchem er bis an sein Ende treu blieb, hat er bereits in den Tagen des werdens der Verfassung mit aller Bestimmtheit zu der damals maßgebenden Persönlichkeit ausgesprochen, und wenn sein Wort beachtet worden wäre, so hätte es kaum jene furchtbaren Kämpfe in Oesterreich gegeben, welche dieses Reich lähmen. Es war unmittelbar vor dem 26. Februar 1861. Der damalige Verfassungsminister, Herr v. Schmerling, ließ den nun Verstorbenen zu sich bitten, um ihm die Grundzüge der entworfenen Verfassung mitzutheilen. Dringend mahnte ihn dieser, den Reichsrat von den Landtagen zu emancipiren und denselben auf die Grundloge der direkten Wahl zu basiren. Abweisend bemerkte ihm der Minister: „Ihr alle könnt euch von den 48er Ideen nicht losmachen.“ Das Wort des Publizisten verhallte, der Staatsmann behielt Recht — im Jahre 1861. Im Jahre 1872 war der Publizist im Rechte, das Wort des Staatsmannes war verhallt.“ — Friedländer war es auch, der zum Scheitern des Belcredi'schen „außerordentlichen“ Reichsrats die Initiative gab. Schon waren einige der einflußreichsten Parteiführer zur Beschickung des „außerordentlichen“ bereit, da erhob Friedländer seine Stimme wider diesen von Schwäche dictirten Plan, und die Politik des Verfassungsbruches wurde zu schanden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

2ofal=Chronif.

— (Eine Reform des Stipendienwesens) wurde mit dem Ministerial-Erlasse vom 20. Oktober 1868 angeregt nach zwei Richtungen: Cumulirung kleiner Stipendien bis zu einer dem wirklichen Bedürfnisse entsprechenden Höhe, und Vorkehrungen, welche dafür bürgen, daß jedes Stipendium demjenigen unter mehreren Bewerbern zutheil werde, welcher sich durch seine Leistung als der würdigste erwiesen hat. Für viele Gymnasien bestehen kleine Stipendien, die nach dem Grundsatz, daß ein Schüler nicht mehr als Ein Stipendium genießen soll, geradezu zwecklos verwendet werden. In betreff derjenigen Stipendien, für welche das Präsentationsrecht Privaten oder Corporationen eingeräumt ist, läßt sich nichts ändern; für die Fonds-Stipendien aber, für welche das Verleihungsrecht unbeschränkt der Regierung zusteht, wäre die Einrichtung zulässig, daß zwei oder mehrere in Eines zusammengezogen oder Einem Schüler verliehen würden. Ein erledigtes Stipendium soll dem vorzüglichsten unter den vorzüglichsten armen Schülern und, bei gleicher Vorzüglichkeit der Bewerber, dem Schüler der höheren Klasse zu Theil werden, ohne Rücksicht auf den Stand seiner Eltern. Bürgschaft für wirkliche und constante Vorzüglichkeit aber ist nicht eine einzelne, wenn auch noch so umfassende Leistung (z. B. die vorzüglichste Leistung in einer mit allen Bewerbern vorgenommenen schriftlichen Prüfung), sondern Talent und Fleiß. Diese Eigenschaften lassen sich nur durch längere Beobachtung der Thätigkeit der Schüler mit Sicherheit erkennen, und hierüber ein geltendes Urtheil abzugeben, ist daher nur der Lehrkörper in der Lage. Die nach dem vorstehenden erhöhten Stipendien-Beträge wären demnach auf den Vorschlag der Lehrkörper Schülern der obersten Klassen, und nur wenn unter diesen keiner vor anderen würdig wäre, Schülern anderer Klassen zu verleihen. Schülern der obersten Klassen auch deswegen, damit die theilnehmen sich ein Ersparnis wenigstens für die erste Zeit ihres Aufenthaltes in der Universitätsstadt zurücklegen können. Schon manche Jünglinge, welche nach der mit Auszeichnung bestandenen Maturitätsprüfung die Universität bezogen hätten, mußten wegen Mangels an Subsistenzmitteln nach 6 oder 8 Wochen zurückkehren, mit Schmerz die Studien aufgeben und sich niederen Berufskreisen zuwenden, auch ein Verlust an tüchtigen Kräften für das Lehramt.

— (Eine neue Weltausstellungs-
Zeitung) soll von Industriellen gegründet werden.
Dieses Blatt soll in Graz erscheinen und vornehmlich
die Interessen der innerösterreichischen Länder vertreten.
In Klagenfurt, Laibach, Görz und Triest sollen
Filialen errichtet werden, und das Organ nicht nur
den Verkehr zwischen Wien und den Ausstellern ver-
mitteln, sondern auch für eine entsprechende und tüchtige
Repräsentanz der Aussteller in Wien selbst während
der ganzen Dauer der Exposition Sorge tragen. Eine
praktische Durchführung dieses Programms läßt dem
Unternehmen einen günstigen Erfolg in Aussicht stellen.

Witterung.

Wechselnde Bewölkung, Streifregen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.2°, Nachmittags 2 Uhr + 17.0° C. (1871 + 18.5°; 1870 + 20.9°) Barometer 732.15 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.8°, um 3.9° über dem Normale.

Angesommene Fremde.

Elefant. Schwarzenberg, Görz. — Kleinsaffer, Ober-
tratin. — Krotky, k. k. Oberlieutenant, Radmannsdorf.
Bafch, Kaufm., Paris. — Treun, Kaufm., Abing. —
Dr. Schweiger, Wien — Umet, Pfarrer, Beides. —
Krizaj, Dedant, Stein.

Stadt Wien. Gottscheer, Graz. — Müller, Kaufm.,
Pest. — Zellouscheg, Neisberg. — Stupan, Caffetier,
Karlstadt. — Gul, Kaufm., Wien. — Scherbaum, Kfm.,
Marburg. — Rothel, Kaufm., Gottschee. — Frau Terpin,
Notaregattin, Littai — Prener Maria, Gottschee.

Baierischer Hof. Gulic, Sessana. — Pontschar,
Höhlhändler, Reumarkt.

Wiener Börse vom 23. April.

[illegible]

Telegrafischer Kursbericht

der

Filiale der Steiermärk. Eskomptebank in Laibach,
von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 24. April.

Schlüsse der Mittagsbörse.

5perz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 64 80 — 5perz. National-Anlehen 70.50. — 1860er Staats-Anlehen 103.—. — Bancafien 835. — Kredit 332.50. — Anglobank 311.25. — Frankobank 138.50. — Lombarden 201.25. — Unionbank 304.25. — Wechselbank 356. — Baubank 123.50. — Anglobaubank 181. — Kommissionsbank 125. — London 111.60. — Silber 109.75. — R. f. Münz-Dufaten 5.32. — 20-Frant-Stücke 8.90.

Verstorbenen.

Den 23. April. Herr Johann Hermann, Privatlehrer, alt 63 Jahre, im Zivilspital, und Frau Josefa Tribuzzi, f. l. Pottolokstentenswitwe, alt 84 Jahre, in der Stadt Nr. 271, beide an Altersschwäche. — Lukas Cernivec, Bettler, alt 55 Jahre, im Zivilspital, am Darmkrebse. — Mathias Janzitz, Schreiber, alt 62 Jahre, im Zivilspital an der Lungentuberculose.

Korrespondenz der Redaktion.

Ein schöner Tag: Gerne hätten wir das Feuilleton abgedruckt, allein neben manchen recht netten Gedanken und ansprechenden Schilderungen kommen wieder Stellen vor, die eine völlige Umarbeitung nötig machen würden. Denken Sie nur z. B. an die Insel St. Helena, an das schwimmende Paradies, von dem sie im selben Momente träumten, und ähnliches und Sie werden uns Recht geben. Vielleicht entsprechen wir Ihren Wünschen, wenn wir Sie bitten, uns bald einen andern, etwas vorsichtiger gearbeiteten Artikel zu senden, den wir dann mit Vergnügen aufnehmen werden, daß Sie ganz hübsche Anlagen zu kleinen feuilletonistischen Exkursionen besitzen, läßt sich schon aus dem vorliegenden Aufsatz erkennen, darum den Mut nicht verloren und rüßig vorwärts.

Telegramme.

Wien, 23. April. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Botschafters Grafen Trautmannsdorff zum Vizepräsidenten des Herrenhauses für die Reichsratssessionsdauer, ferner die Ernennung des Fürsten Karl Auerberg zum Oberstlandmarschall und des Bürgermeisters Claudi zum Landmarschallstellvertreter in Böhmen.

Karlsbader

Mühl-, Schloss- und Sprudel-Brunnen.
Karlsbader Pastillen und Salze.
Karlsbad. Durch seine aussergewöhnlich heilsame Wirkung in einer Menge von Fällen steht das natürliche Mineralwasser von Karlsbad oben an der Reihe aller medizinischen Mineralwässer.

Besonders bei Krankheiten des Magens, des Darms, der Leber, der Milz, der Nieren, der Urin-Organe, der Prostata, bei der Zuckerkrankheit, bei chronischen Krankheiten der Gebärmutter und bei Gicht ist der Gebrauch der Karlsbader Wasser vor allem zu empfehlen.

Man nimmt das Karlsbader Wasser zu Haus auf dieselbe Weise als am Brunnen. Die gewöhnliche Dosis ist jeden Morgen eine Flasche, die man warm oder kalt mit Zwischenräumen von 20 Minuten trinkt, wenn möglich unter einem Spaziergang in der freien Natur, oder auch zu Haus, oder im Bett. Um die purgirende Wirkung des Karlsbader Wassers zu verstärken, wird demselben ein Theelöffel Sprudelsalz zugefügt.

Kalt gebraucht ist das Mineralwasser von Karlsbad mehr auflösend, als warm.

Franzensbader

Mineralmoor, Eisenmoorsalz und Lauge zu Umschlägen und Bädern aus dem Mineralmoorwerke von

Mattoni & Komp. in Franzensbad, als Ersatzmittel für Eisen-Moorbäder und zu Vor- und Nachkuren für diese im Hause hochgeschätzt, überhaupt angezeigt bei allen chronischen Krankheitszuständen, in welchen Blutarmuth, mangelhafte Blutbildung, Erschlaffung der Organe und Gewebe, darniederliegende Innervation, Trägheit in den Funktionen als Ursache oder Folgen auftreten.

Giesshübler Sauerbrunn

„König Otto's Quelle“ bei Karlsbad
(der österreichische Selters).

Reinstes alkalischer Sauerling.
Täglich, bald, erfüllt zu beziehen durch die

Giesshübler Brunnenverwaltung
Mattoni & Knoll in Karlsbad.

Broschüren, Preiskourante etc. gratis.

Eigene Niederlage in

WIEN: Tuchlauben 14 und Maximilianstrasse 5. (221—2)



Römerbad,

(das steirische Gastein),

Eröffnung der Saison am 1. Mai,

an der Südbahn (mittels Sitzzuges von Wien 8 $\frac{1}{2}$ von Triest 6 Stunden), sehr kräftige Alpenherme von 30° R., besonders wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Rühnungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Menstruationsstörung, Knochen- und Gelenkskrankheiten u., reizendste Alpenlandschaft, ausgedehnte schattenreiche Promenaden, komfortable Wohnungen.

Badearzt Herr Professor Dr. Karl Folwaczny.

Ausführliche Prospekte mit Tarif gratis und franko zu beziehen durch die

Bade-Direktion,
Römerbad in Untersteiermark.

Die Pianistin Fräulein Janka Stojković

gibt
Mittwoch den 24. April 1872
im

ständ. Redoutensaale Abends halb 8 Uhr
unter gefälliger Mitwirkung des Opernsängers Herrn

Franz v. Gerbic

ein (235—2)

Konzert

mit folgendem Programm:

1. Sonate, Cis-moll (Op. 27) Beethoven.
2. a) Ständchen Schubert-Liszt.
- b) Große Variation für die linke Hand allein über die Hymne: „God save the Queen“ Dreyschok.
3. „Ungehindert“ Lied von Schubert, vorge- tragen von Herrn Franz v. Gerbic.
4. Faust-Walzer Gounod-Liszt.
5. Rapsodie hongroise Liszt.
6. Linda di Chamounix, Recitative und Cavatine von Donizetti, vorgetragen in slovenischer Sprache von Herrn Franz v. Gerbic.
7. Hochzeitsmarsch und Eszenreigen aus dem „Sommerabendstraum“ Mendelssohn-Liszt.

Aus besonderer Gefälligkeit hat die Begleitung der Gesangsstücke Herr **Anton Förster** zugesagt.

Gesellschaft à 1 fl. 50 kr., Sperrkarte à 1 fl. und Entrée à 50 kr. sind in der Buch- und Kunsthandlung der Herren **Zesko & Zill**, in der Galanteriewaarenhandlung des Herrn **Maringer** und Abends an der Kasse zu haben.

Mühle zu verpachten.

Unweit von Triest ist eine im guten Bauzustande befindliche **Mühle** mit 5 Steinen, sammt Wohnung, sogleich zu verpachten. Das nähere schriftlich oder mündlich bei **Josef Zanier** in Triest. (208—12)

Ausverkauf.

Wegen Auflösung meines Geschäftes
am Hauptplatz Nr. 7

eröffne ich vom 15. April angefangen den

Ausverkauf

meines Lagers in

Glas- und Porzellan-Waaren

zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

und lade hiermit das p. t. Publikum zu recht zahlreichem Zuspruche ein.

Abnehmern größerer Partien räume ich überdies besondere Begünstigungen ein.

Laibach, den 16. April 1872.

Adolf Zeschko,

vormals **Franz Rössmann.**

(222—2)

Ausverkauf.